

Die Deutschdidaktik hat sich bislang wenig für die Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer interessiert. So kommt Unglaub (2006) allein nach einer Untersuchung deutschdidaktischer Handbücher dazu, vom „abhanden gekommene[n] Deutschlehrer in der Deutschdidaktik“ zu sprechen.⁴ Schwerer allerdings wiegt, dass die professionelle Kompetenz von Deutschlehrkräften bisher tatsächlich allenfalls punktuell erforscht ist (zuletzt Bräuer 2010). Für die deutschdidaktische Forschung gilt im Wesentlichen noch immer, was Ingrid Kunze bereits 2004 festgestellt hat:

Deutschlehrer und -lehrerinnen sowie deren berufliches Wissen und deren berufliche Kompetenzen sind innerhalb der Fachdidaktik kein wichtiger Gegenstand systematischer empirischer Forschungen (...). Zugespitzt gesagt: Sie sind derzeit eine Marginalie. (Kunze 2004, 191)⁵

Die vorliegende Arbeit zielt gewissermaßen in den Überschneidungsbereich der beiden skizzierten Forschungszusammenhänge *Aufgaben im Deutschunterricht* und *professionelle Kompetenz von Deutschlehrkräften*. Sie bezieht dabei zwei Fragen aufeinander, nämlich

1. die Frage nach der Funktion von Lernaufgaben für das Verstehen literarischer Texte (Aufgaben als Steuerungsinstrument beim Lehren und Lernen) und
2. die Frage, welche Rolle Deutschlehrkräfte beim Einsatz dieses Steuerungsinstrumentes ‚Lernaufgaben im Literaturunterricht‘ spielen.

Die Arbeit untersucht vor dem skizzierten Hintergrund, welche Lernaufgaben Deutschlehrkräfte am Gymnasium für den Umgang mit literarischen Texten im Unterricht bevorzugen. Wenn nämlich einerseits Aufgaben eine zentrale Rolle beim Lehren und Lernen spielen und andererseits Lehrkräfte eine zentrale Einflussgröße beim Aufgabeneinsatz sind, dann ist es wichtig zu wissen, was für aufgabenbezogene Überzeugungen Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer haben.

4 Im soeben erschienenen literaturdidaktischen Teil des Handbuchs DTP (Band 11/2) allerdings findet sich ein Beitrag mit dem Titel „Lehrerkonzepte und Lehrerkompetenzen für den Lese- und Literaturunterricht“ (Kämper-van den Boogaart 2010) – ein Indiz für die zunehmende Aufmerksamkeit für die Rolle von Lehrkräften auch innerhalb der Deutschdidaktik.

5 Dass dieses Forschungsdesiderat erkannt ist und zunehmend in konkrete Forschungsprojekte mündet, darauf weisen die zahlreichen Beiträge hin, die für die Sektion „Professionelle Kompetenz von Deutschlehrer/-innen“ auf dem Symposium Deutschdidaktik 2010 in Bremen gemeldet sind.

Als ‚Aufgabenpräferenzen‘ werden in dieser Untersuchung überindividuelle Einstellungen bzw. Überzeugungen von Deutschlehrkräften bezeichnet, die sich auf Textverstehensaufgaben und deren generelle Eignung für Lernsituationen im Literaturunterricht beziehen. Die erhobenen Einstellungen sind zunächst als handlungsfern einzuordnen; denn es handelt sich um Aufgabenpräferenzen, die losgelöst von einer konkreten Planungs- und Unterrichtssituation erfasst werden. Die Arbeit kann und will also nicht beanspruchen, Erkenntnisse darüber zu liefern, wie Lehrkräfte im Unterricht tatsächlich mit Aufgaben umgehen. Sie liefert aber wichtige Grundlagen für ein entsprechendes unterrichtsbezogenes Anschlussprojekt. Auch haben die festgestellten Aufgabenpräferenzen vermutlich zumindest bei der Planung von Literaturunterricht Orientierungs- und damit handlungsleitende Funktion. Dass sie nicht immer handlungsleitend im Unterrichtsgeschehen selbst sind, bleibt davon unberührt.

Es besteht die begründete Annahme, dass Aufgabenpräferenzen für den Literaturunterricht mit allgemeinen lernprozessbezogenen Grundeinstellungen der einzelnen Lehrkraft zusammenhängen (vgl. z. B. Staub/Stern 2002; Mayr/Neuweg 2006). Das hier vorgestellte Projekt fragt deshalb nicht isoliert nach Aufgabenpräferenzen, sondern nimmt die Zusammenhänge zwischen lernprozessbezogenen Grundeinstellungen der Lehrpersonen und den präferierten Aufgabenmerkmalen in den Blick. Ein Aufgabenmerkmal, dem dabei besonderes Augenmerk gilt, ist der Entscheidungsspielraum (vgl. hierzu ausführlich Kap. 2.3.3). Denn der Entscheidungsspielraum, den eine Lernaufgabe eröffnet, hat zum einen als schwierigkeitsbestimmendes Aufgabenmerkmal zentrale Bedeutung für die Anregung und Steuerung von Lernprozessen. Zum anderen weist er als stark normativ besetztes Aufgabenmerkmal auf eine angenommene fachspezifische Aufgabenkultur hin.

Einblick in die Aufgabenpräferenzen von Deutschlehrkräften und Einflussfaktoren ihrer Auswahlentscheidungen zu erhalten, ist in mehrerer Hinsicht von Interesse. Erkenntnisse über vorherrschende Entscheidungsmuster von Lehrkräften bei der Aufgabenauswahl bieten eine wichtige Basis für die Entwicklung und erfolgreiche Implementierung notwendiger Lehreraus- und -weiterbildungsprogramme im Bereich der Aufgabeneinschätzung. Dass solche Programme erforderlich sind, darauf weisen u. a. die Defizite von Lehrplanexperten bei der zutreffenden Einschätzung der Schwierigkeit von Textverstehensaufgaben hin

(vgl. Artelt/Schlagmüller 2004). Die Notwendigkeit, in diesem Zusammenhang Erkenntnis über aufgabenbezogene Einschätzungen von Lehrpersonen zu gewinnen, wird dadurch hervorgehoben, dass Lehrkräfte die Qualität von Lernaufgaben anders beurteilen als fachdidaktische Experten (vgl. Blömeke et al. 2006, 333). Eine zu große Diskrepanz zwischen vermittelten Inhalten in der Lehrerbildung und den diesbezüglichen Einstellungen der Lehrpersonen aber behindert den Erfolg von Qualifizierungsmaßnahmen (vgl. Gräsel/Parchmann 2004, s. o.).

Außerdem sind die anvisierten Untersuchungsergebnisse auch von Bedeutung für die Entwicklung und Einführung von Unterrichtsmaterialien. So kann z. B. in Lehrerhandreichungen die didaktische Funktion einzelner Aufgaben für Lehrpersonen besser transparent gemacht werden, wenn man die Zusammenhänge der Akzeptanz einzelner Aufgabenmerkmale kennt.

Schließlich liefert die vorliegende Studie eine wichtige Grundlage für die Erforschung des tatsächlichen Aufgabeneinsatzes im Literaturunterricht in einer notwendigen Anschlussuntersuchung, die u. a. fragen muss: Inwieweit sind die ermittelten Aufgabenpräferenzen im Unterricht handlungsleitend und beeinflussen darüber indirekt die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler?

Die gesuchten Aufgabenpräferenzen der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer werden mit Hilfe eines selbst entwickelten Fragebogens erhoben. Es handelt sich also um eine quantitativ ausgerichtete Untersuchung. Bei der Datenauswertung wird ein hypothesengeleitetes Vorgehen mit explorativen Auswertungsverfahren verknüpft. Fragebogenentwicklung und -auswertung werden in Kapitel 5 ausführlich erläutert und begründet.

Die Entscheidung für ein quantitatives Vorgehen bei der Datenerhebung beruht auf der Zielstellung, für eine relativ breite Gruppe von Deutschlehrkräften Aussagen über deren aufgabenbezogene Präferenz-*Muster* treffen zu können. Mit dieser Methodenentscheidung haben die Untersuchungsergebnisse in der Breite zwar mehr Aussagekraft als etwa eine qualitative Fallstudie; die Begründung der Befunde jedoch kann nicht aus Probandensicht nachvollzogen werden, sondern beruht auf einer forscherseitigen Interpretation der Daten. Man hätte auf die Fragestellung dieser Arbeit sicher auch mit Hilfe einer Interview-Studie Antworten finden können. Dann wären im Vergleich zur Fragebogenerhebung Stärken und Schwächen der Untersuchungsmethode quasi mit ‚umgekehrten‘ Vorzeichen